

• Erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 S., 1/2jährlich 1.50 S.  
jährlich 3.00 S. in's Haus.  
Durch die Post bezogen 1.65 S.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bestellbar, kostet  
monatlich 10 S., 1/2jährlich 30 S.

# Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Völbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volkspost Halle-Saale.

Posto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 215.

Sonntag den 14. September 1895.

6. Jahrg.

## Sünden gegen die „Kinder der Sünde“.

Bereits die römische Gesetzgebung verließ den Weg der Natur und der Wahrheit, als sie in das Rechtsgebiet einen Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern einführte. Die „christliche Kultur“ übernahm diese Unmenschlichkeit, und päpstliche Barmherzigkeit und Menschlichkeit verlieh den unehelichen Kindern das Stigma als „Kinder der Sünde“, obwohl die nicht geringsten Teile gerade der dem Hölzlein unterworfenen Geistlichkeit ihr Dasein verdanken. Der unter Napoleon I. geschaffene Code civil entfernte sich noch weiter von jenem Wege, indem der (Art. 340) bestimmte: „Alle Nachfrage, wer Vater eines Kindes ist, ist verboten“, und damit den Vater von seinen natürlichen Verbindlichkeiten gegen das Kind und seinen rechtlichen Verpflichtungen gegen die Mutter freiprachte. Doch soll (Art. 341) gestattet sein, nach der Mutterfrage zu forschen. Unter dem geschützten Vorgehen, das weibliche Geschlecht von der „Unfittlichkeit abzuhelfen“, konstruiert dieses Gesetz gerade ein Privilegium für die Männer, die Frauen zu verführen, leicht über sie zu verhängen, was die konventionelle Sittlichkeitsfrage „Schande“ zu nennen beliebt.

Der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich befaßt sich selbstverständlich auch mit der rechtlichen Stellung der unehelichen Kinder, aber durchaus nicht in der Absicht, diesen Kindern ihre natur- und vernunftrechtliche Stellung einzuräumen. Er stellt sich, genau wie der Code civil, auf den Standpunkt, daß die „Sittlichkeit“ gehoben wird, wenn das Gesetz die Folgen der außerehelichen Kinderzeugung, so man als „Unfittlichkeit“ verpönt, der Frau allein aufbürdet.

Wir dürfen Worten beimut den Entwurf (1. Buch, Abschnitt 1, Titel 1, betreffend die „natürlichen Personen“, § 15, Abs. 2), nachdem er erklärt hat, daß Personen, deren eine von der anderen abstammt, in gerader Linie verwandt sind: „Zwischen einem unehelichen Kind und dessen Vater besteht keine Verwandtschaft!“ Durch Gesetz glaubt man so ein natürliches Verhältnis, das der engsten Blutverwandtschaft zwischen Vater und Kind, aus der Welt verdrängen zu können; das Gesetz soll keine Rücksicht nehmen auf das Vatergefühl, sobald ein uneheliches Kind in Betracht kommt; auf dieses Gefühl soll lediglich nur der „legitime“ Erbe Anspruch haben. Im Antiesse der „Sittlichkeit“ wird der Natur Hohn gesprochen und nicht nur die uneheliche Mutter, sondern auch das an seinem Dasein unschuldige uneheliche Kind von der Welt getrennt. Solch ein Kind hat, wenn zwischen ihm und seinem Vater, keine Verwandtschaft besteht, überhaupt keinen Vater, sondern, wie wir weiter sehen werden, nur einen Alimentations-Pflichtigen.

Entsprechend dieser Ungeheuerlichkeit wird dann im Buch IV, Abschnitt 11, Titel 5, die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder im einzelnen festgelegt. Das uneheliche Kind hat nur im Verhältnis zur Mutter und deren Verwandten die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes; dem Vater und dessen Verwandten gegenüber ist es ein rechtloser Fremdling.

## Im Exil.

Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

(Nachdruck verboten.)

Er besah eine Seele, die erst morgen oder übermorgen auf Verstandnis hoffen durfte. Welche denen, die so früh geboren sind, die ihrer Zeit voranzutreten, die so durch den Zufall ihrem wahren fühlenden Klima ferngehalten werden! Rene gedachte einer dem Untergang gewichenen Vorhut an, er war einer von denen, welche die militärische Sprache so treffend als „verlorene Vögel“ bezeichnete. . . . . Indes, was sollte er thun? Man kann nicht glauben was man will; und dazu zu sagen, was er nicht dachte, sollte Rene die Vertheltung, Ach, wenn er doch jetzt oder fünfzehn Jahre warten konnte! Dann war er vielleicht von der großen Waffe der Armee eingeebnet, dann hätte sich die Günst des Publikums den Wahrheiten zugewandt, die er hochhielt. Allein, würde er diesen späten Glückstag noch erleben? Er hatte mehrere Vorwände, er empfand jedoch davon, zu schreiben, bevor dieses zweite Exil, das ihn in seinen eigenen Lande traf, sein Ende erreichte hätte. . . . . Dann wurde er wieder ruhiger. . . . . Was er nicht noch Kräfte zum Kampf und sein fast gelährtes tägliches Brod? Und mit einer heiligen Bewegung, ähnlich der, mit welcher ein mutiger Krieger den Kopf wusch, verbannte er die feige Mutlosigkeit weit von sich und wiederholte hartnäckig entschlossen: Es gilt auszuhalten! Es gilt auszuhalten!

12.  
Um diese Zeit schien das Leben, das auch den am meisten vom Wirklichen Verlorenen zuweilen zuckelt und sanfte Raunen zeigt, gütiger gegen Rene. Seine Stellung bei dem „Unparteiischen“ wurde besser. Er hatte einige Artikel veröffentlicht, die bemerkt worden waren und erhielt nun das Recht zu schreiben, die Ehre, seinen Namen auf dem Titelblatt zu sehen. Da sein Gehalt erhöht worden war, so lag auch wieder etwas Wohlstand in das kleine Heim in der Rue Tiquetonne ein, wo man wieder nur durch Wunder der Eparchie die Not abgewendet hatte. Der Direktor der Zeitung, Herr Jahn Bernheim, war ein vorlässiger Mann, der seine Worte zu führen wußte, wenn er auf ein noch unbekanntes Talent traf, das geeignet schien, die Seite auszuzeichnen. Er betrachtete das als eine Kapitalanlage; eines Tages würde er

Das uneheliche Kind erhält den Familiennamen der Mutter, und es behält diesen Namen auch dann, wenn die Mutter infolge Verheiratung einen anderen Namen annimmt. Der Mutter steht die elterliche Gewalt über das uneheliche Kind nicht zu; das Kind muß einen Vornamen haben; sie ist demnach auch nicht zur Vertretung des Kindes berechtigt, wohl aber verpflichtet, für die „Berion des Kindes“ zu sorgen. Und der Vater des unehelichen Kindes? Der ist lediglich verpflichtet, dem Kind bis zu dessen vollendetem sechzehnten Lebensjahre den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt (Lebensbedarf, Kosten der Erziehung und der Vorbildung in einem Berufe) zu gewähren. Aber dieser Alimentationspflicht kann der Vater sich entziehen, wenn er beweisen kann, daß der Mutter innerhalb der Empfängniszeit auch ein anderer beigegeben hat. Weiter ist der Vater verpflichtet, der Mutter die Kosten der Entbindung und die Kosten des Unterhalts während der ersten sechs Wochen nach der Entbindung innerhalb der Grenzen der Notdurft zu erlegen.

Das ist alles, was der Entwurf an Pflichten des Vaters dem unehelichen Kind gegenüber kennt. Der Vater kann nach so wohlhabend sein, er findet mit Mutter und Kind sich ab in derselben Weise, als habe er einem beliebigen fremden Menschen eine Erädigung angefügt; er zahlt die fälligen Alimente und kann im übrigen mit geistlicher Sanktion seine natürlichen Vaterpflichten mit Frühen treten. Weshalb war das „alberne Weib“ so „dümm“ und so „unfittlich“, seinen Verführungssünden zu erliegen? In der Regel ist das „alberne Weib“ eine Tochter des armen arbeitenden Volkes; der „Unterhalt“, den sie „entsprechend ihrer Lebensstellung“ vom Verführer für ihr Kind nach gesetzlicher Bestimmung verlangen kann, wird erfahrungsgemäß in den allermeisten Fällen so minimal bemessen, daß eine halbwegs menschenwürdige Unterhaltung und Erziehung des Kindes damit nicht vollbracht werden kann. Entweder, die Mutter muß für das Kind sich aufreiben in Arbeit und Sorge, oder das Kind verfallt einem furchtbaren traurigen Loos; es wird in fremde Pflege, bei meist armen Leuten gebracht, die in der Annahme folger, Kinder ein Mittel sehen, etwas zu verdienen; die Emschuldigung, die diesen Leuten von den fälligen Alimenter wird, steigt meist weit unter dem Kostenhöhe, der eine rationelle Pflege des Kindes bedingt, so daß die Kostenträger ihre Entlohnung aus Kosten der Gesundheit ihrer Pfinglinge herausklohen. Daher denn auch die geradezu furchtbare Sterblichkeit dieser Pflegekinder; daher das Verbrechen der „Engelmaderei“. Sehr oft kommt es vor, daß uneheliche Mütter ihre „Kinder der Sünde“ aus dem Leben bringen, und in den meisten Fällen ist das Gend der Mutter die Ursache davon. Dadurch, daß die an Mutter und Kind zu zahlenden Alimente so gering bemessen werden, glauben unsere von heiligen Geist der bürgerlichen Ordnung erfüllten Gesetzesmacher, den außerehelichen Geschlechtsverkehr — in der Sprache der bürgerlichen Moral „Unfittlichkeit“ genannt — einzuschränken zu können. Man wähnt, eine Frau, welche sich vergewaltigt, daß sie gegebenenfalls nur fällige Alimente

son die Zinsen seines Geldes einzuziehen wissen. Nachdem er einmal erregt war, daß sich aus Rene etwas machen ließ, sparte er weder Komplimente noch Versprechungen, und so konnte der junge Mann wenigstens für einige Monate nicht nur die Vertriebung, die eine ausgebreitete Thätigkeit zieht, sondern auch vor allem das kräftigste Bewußtsein des Erfolges genießen. Das ihm so nötig war, um das Gefühl seines Wertes zu festigen. Endlich einmal schmeckte der Wind seine Segel.

Eines Morgens im März ließ der Direktor ihn zu sich rufen. Zunächst begrüßte er ihn und wiederholte ihm, daß er binnen kurzem durch einen vorzeitigen Kontakt an die Zeitung gestellt werden würde. Anzüglich hobe er ihm einen vertraulichen Auftrag zu geben. Er habe schon erfahren, daß die Diskontbank die Schicht verwerfen würde, in gefährliche Spekulationen, die nach den Statuten verboten seien, verwirklicht wäre. Eine Katastrophe, die auf den Staatsfonds nachteilig wirken könne, sei zu befürchten. Es handelte sich nur darum, eine Untersuchung anzustellen. Beweise zu sammeln und dem Publikum die Gefahr zu enthüllen. Rene ist in seiner Eigenschaft als Schrift mehr geeignet als irgend jemand anders, eine so verwickelte Angelegenheit zu entwirren. Die Aufgabe sei delat, aber sie biete auch eine schöne Gelegenheit, seinen Namen bekannt zu machen.

Anschließend will ich Ihnen nicht verhehlen, sagte Herr Bernheim hinzu, daß Sie hochwürdige Persönlichkeiten ansprechen haben. Sie werden Jahn und heilige Familienälteste erregen. Fürchten Sie sich daher, sich in die Sache einzulassen? Noch ist es Zeit, vorsichtig zu sein und sich zurückzuziehen.

Rene hätte sich gelächelt, wenn er einem solchen Beweggrund nachgegeben hätte. Er liebte die Großtaten nicht; er hielt sie, wenn auch nicht für die Ursache, so doch wenigstens für die stärkste Verfeinerung der Selbstverehrung, für die faulste Stelle am Körper der von der Korruption angegriffenen zeitgenössischen Gesellschaft. Mit Weiblichkeit schlug er also den Weg ein, den man ihm wies. In wenigen Tagen hatte er einen Stroh von Alimenteren zusammengetragen, welche die fällige Reichlichkeit der Administratoren bewiesen, und im Einverständnis mit seinem Direktor begann er den Feldzug. Schon der erste Artikel, obgleich er die Sache erst einleitend behandelte, erreichte Sensation und wurde von drei oder vier Väterblätter nachgedruckt. „Brod!“ rief der Direktor zu ihm, nur weiter so!

Der zweite, der stärkere Angriff enthielt, verursachte Unruhe an der Börse und auf dem Boulevard. Rene hörte, wie e

Infektionsgebühr  
beträgt für die Originalen  
Rezepte oder deren Raum  
15 S., für Wohnungs-  
Besuchs- und Veranlagungs-  
angelegen 10 S.

Inserate für die fällige  
Nummer müssen höchstens bis  
vormittags 1/10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7057.

zu erwarten und bittere Not zu erdulden habe, werde nicht so leicht der Verführung zum Opfer fallen. „Seine Prämie auf die Unfittlichkeit“, sagen unsere Moralisten. Thoren oder Feiglinge sind sie. Die in Rede stehenden Bestimmungen des Gesetzentwurfs verhindern den außerehelichen Geschlechtsverkehr ebensowenig, wie das französische Zivil-Gesetz mit seinem Verbot, der Vaterhaft nachzuverfolgen, das thut. Wohl aber gereichen dieselben den wohlhabenden sittenlosen Männern zum Vorteil, welche unwissende, unerfahrene Mädchen verführen.

Da sind einzelne Bestimmungen des preussischen Landrechts viel besser. Danach kommen, wenn der außereheliche Verführer unter der Zulage einer künftigen Ehe statgefunden hat, der Geschwändchen regelmäßig Name, Stand und Rang des Schwängers, sowie überhaupt alle Rechte einer geschiedenen, für den unschuldigen Teil erklärten Ehefrau zu und das uneheliche Kind hat in solchem Falle die Rechte der aus einer vollgiltigen Ehe erzeugten Kinder.

- Gegenüber dem Entwurf ist mindestens zu fordern:
1. Daß das uneheliche Kind den Familiennamen des Vaters erhält, und den der Mutter nur dann, wenn der Vater nicht festgesetzt werden kann;
  2. Daß das uneheliche Kind seinem Vater und dessen Verwandten gegenüber die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes erhält (womit zugleich die Frage der Unterhaltungs-pflicht entschieden wird);
  3. Daß der Mutter des unehelichen Kindes die elterliche Gewalt über das Kind zusteht;
  4. Daß dem Vater, der freiwillig ein uneheliches Kind als das seinige anerkannt hat, in Gemeinschaft mit der Mutter die elterliche Gewalt zukommt;
  5. Daß die oben erwähnte Bestimmung des preussischen Landrechts, betreffend die Rechtsvorzügen des unter Zulage künftiger Ehe statgefundenen außerehelichen geschlechtlichen Verkehrs, Aufnahme in das Gesetz findet.

Wird dem unehelichen Kind von vornherein die rechtliche Stellung eines ehelichen zurkannt, so werden die unter Tit. 6, Buch IV, Abschn. 11, des Entwurfs gegebenen Bestimmungen über die Legitimation unehelicher Kinder durch nachfolgende Ehe oder durch Gleichheitserklärung überflüssig. Es heißt da: „Ein uneheliches Kind erlangt dadurch, daß der Vater sich mit der Mutter verheiratet, von der Eheschließung an die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes.“ Und: „Ein uneheliches Kind kann auf Antrag seines Vaters durch eine Verfügung der Staatsgewalt für ehelich erklärt werden.“

Von Erfüllung derartiger Formalitäten darf die Anerkennung von Rechten an das uneheliche Kind nicht abhängig sein; seine natur- und vernunftrechtlichen Ansprüche an den Vater sind von vornherein dieselben, wie die des ehelichen Kindes und es ist Ungerechtigkeit, den willkürlichen Entschluß des Vaters darüber entscheiden zu lassen, ob es mit dem ehelichen Kinde gleichberechtigt sein soll oder nicht. Menschenrechte — und solche hat das uneheliche Kind genau so viele wie das eheliche dem Vater gegenüber — sollen bedingungslos gelten. Genio die Vaterpflichten; sie sollen

kommentiert und diskutiert wurde. Er hatte das Verlangen, die Enttüllung eines ministeriellen Blattes zu erregen. Er schrieb seinen dritten Artikel der den unwiderleglichen Beweis für die von ihm erhobenen Vorwürfe enthielt, mit Lust und Liebe zur Sache und trug ihr schlaunhaft nach der Zeitung.

Herr Bernheim fragte ihn, wurde ihm schon beim Eintritt gelagt.

Rene trat freudig erregt in sein Kabinett. Er war erkannt, als er ein ärgerliches, verächtliches Gesicht vor sich sah, das er sich nicht gleich zu erklären wußte. Herr Bernheim behag in seinem bogen, gelblichen Gesicht mehr Knäuelbögen Augen, doch ihren charakteristischen Ausdruck ertheilten seine Züge durch eine sehr lange, gebogene Nase, die sich bei jeder lebhaften Erregung bewegte. In diesem Moment zitterte die verätselte Nase fählich.

„Reigen Sie mir Ihren Artikel“, sagte der Direktor mit ernster Miene.

Er las ihn langsam, indem er dabei die Augenbrauen zusammenzog, dann sagte er mit Anstrengung, aber doch in entsetzlichem Zorn:

„Es thut mir leid, Ihr Artikel kann nicht veröffentlicht werden. Und warum nicht? sagte Rene, der wie aus den Wolken gefallen war. Ich irgend eine Stellen noch schärfer auszubilden, irgend ein Argument besser hervorzuheben?“

„Man antwortete ihm nur durch eine verneinende Bewegung des Kopfes.“

„Ganzelt es sich darum einen Ausdruck zu mildern? Nein, nichts von allem. Der Inhalt müßte geändert werden. Der „Unparteiische“ muß aus höheren Gründen nunmehr jeden Angriff auf die Diskontbank aufheben.“

Rene war auf das Meuerste erregt. „Weshalb, wie wenn er nicht recht verstanden hätte, sammelte er:

„Was sagen Sie? Wir greifen nicht mehr an? Mein, sage ich Ihnen, Sie behaupten, Ihnen meine Motive nicht auszumitteln zu können. Sie beziehen sich auf Geheimnisse, die mir nicht offen zu geben. Aber Sie werden mir aus Wort glauben, daß es sehr ernst zwingende Gründe sind.“

Mit einem Blick umflogte Rene die verhängnisvollen Folgen dieses Rückzuges mitten im Ansturm.

(Fortsetzung folgt.)

geht werden gleichermaßen am unehelichen wie am ehelichen Rinde.

Über die „Heiligkeit der Ehe“? Diese heuchlerische und lächerliche Phrasen der herrschenden Gesellschaft lasse man nur aus dem Munde, denn gerade im Interesse derer, die sie beständig im Munde führen, hat der Kanonist für das bürgerliche Ehegesetz keine Bestimmungen über die unehelichen Kinder getroffen. An arbeitenden Völkern gilt es als eine Schande, die uneheliche Mutter und das uneheliche Kind zu verlassen und auf Almsitten anzuweisen. In den herrschenden Klassen aber ist das eine sogenannte „vernünftige Erwägung“ und die Regel. Der wohlhabende Mann laßt sich von seinen moralischen Verpflichtungen gegenüber der Verführten durch Zahlung der „gehlichen Almsitten“ los, heiratet eine andere und bleibt ein „respektabler“ Bürger, vorzüglich dazu befähigt, die „Heiligkeit der Ehe“ Moies und der Propheten wegen zu verteidigen und auf die bösen Sozialdemokraten zu schimpfen, die diese „Heiligkeit“ zerstören wollen.

### Tagesgeschichte.

**Einen neuen Erlaß** des Kriegsministeriums ist der Vorwärts in der Lage zu veröffentlichen. Der Erlaß läßt einen tiefen Einblick in den Inneren des militärischen Behauptungswesens thun und lautet:

Kriegsministerium! Berlin 15. 8. 95.  
In neuerer Zeit ist zur Sprache gekommen, daß bei einzelnen Truppendeuten die Mannschaften unter Strafabdringung verpflichtet worden sind, jede Mißhandlung durch Vorgelegenheit sofort zur Anzeige zu bringen.  
Wir allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs und darauf anzuwirken gemacht, daß eine **bestimmte Anordnung im Widerstreit** steht mit den von Allerhöchstem unter am 11. Juni 1884 genehmigten Bestimmungen über die Behandlung der Verurteilten des Soldatenstandes des Weesens vom Feldwebel abwärts, indem es nach Ziffer 11 in Verbindung mit Ziffer 11.1 dieser Bestimmungen jedem Soldaten ausdrücklich **nur gestattet, nicht anzuzeigen** ist, sich über eine erlittenen Mißhandlung zu beschweren.

Ge. Verleitet von Schellendorf.  
An sämtliche königliche Generalkommandos.

**Wahre Worte** enthält das Münzer Journal, das Hauptorgan des Zentrums in Hessen. Es bespricht die Folgen des Krieges 1870/71 und sagt: Die Nation, die sich Jahrzehnte hindurch rühmte, an der Spitze der europäischen Zivilisation zu marchieren, verlag sich in ihrem Neuanstande auf ein unnatürliches Fundament. Das förderte in Deutschland eine. Militarismus muß, dessen geringste Folge darin bestand, daß wir uns im Frieden langsam für den Krieg verbluteten. Auf diese Wunde konnten wir aber jeden Augenblick ein Messer legen. Daß aber der Geist des Militarismus in die bürgerlichen Verhältnisse eindringt, daß er an Stelle bürgerlichen Stolzes und bürgerlicher Unabhängigkeit slavische Untertänigkeit erzeugt und in den Bürger selbst das Gefühl groß zog, er habe nur Materialwert für das Heer, das ist eine viel bedenklichere Folge, und auch das datiert von Sedan.

**Zum Agrarprogramm.** Die Frankfurter Parteigenossen nahmen, nachdem sie in vier einander folgenden Parteiverfammlungen die Vorschläge einer eingehenden Besprechung unterzogen hatten, in der letzten Versammlung folgende Resolution mit großer Mehrheit an:

Der heutige Parteitag erklärt sich mit den von der Agrarcommission veröffentlichten Vorschlägen nicht einverstanden. Er hält eine Änderung unseres Programms nicht für notwendig, fordert dagegen, daß die Agrarcommission beauftragt wird unsere Prinzipien nebst den aus denselben sich ergebenden Forderungen zu den Tagesfragen mit Beziehung auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse in einer besonderen Vorstudie ausführlich zu erörtern. Soweit und die von der Agrarcommission zu den Forderungen 7, 10, 11, 16 und 17 sowie zu den besetzten Arbeiterforderungen gemachten Vorschläge zu verarbeiten. Die Vorschläge aber, welche sich auf das öffentliche Eigentum, den Staatskredit und die Verstaatlichung der Grundbesitze beziehen, sind gänzlich zu ändern und so zu gestalten, daß durch dieselben ein Mißverständnis nicht möglich ist, sowohl darüber, daß durch solche Mittel den Kleinbauern ihr Besitz auf die Dauer nicht erhalten werden kann, als auch darüber, daß diese Forderungen nur in einem wirklich demokratisch regierten Lande dem Volke zum Nutzen gereichen. Die von der Agrarcommission empfohlenen neuen Einteilungswörter sind einfach zu streichen.

**Weiteres in erster Zeit.** Angesichts der neuesten Dinge gegen die Sozialdemokratie jammert die ultramontane Köln. Volkzeit in beweglichen Worten darüber, daß man von der Sozialdemokratie gar so viel Aufsehens mache.

„Immer und überall liest man und hört man von den Sozialdemokraten. Wenn einem etwas nicht paßt in der Politik, im wirtschaftlichen Leben u. s. w., so heißt es gleich: Damit dient man nur der Sozialdemokratie. Und wenn einer ungeliebt etwas wünscht, so begründet er dies damit, daß er sagt: man werde damit der Sozialdemokratie entgegenwirken. Und wenn einer seiner Unzufriedenheit über den Lauf der Welt recht scharf Ausdruck geben will, so droht er, mit allen seinen Freunden und Genüßgenossen zur Sozialdemokratie überzugehen. Die Sozialdemokraten müssen doch daraus neue Kraft und Erneuerung schöpfen, wenn sie sehen, daß alles sich in die dreht; man sollte etwas mehr Maß halten im Anspielern der sozialistischen Gesetze zu jedem beliebigen Zwecke. Führt man diesen Bauwau alle Tage und bei jeder Gelegenheit vor, so macht er keinen Eindruck mehr und seine Bedeutung wird unterschätzt, während er sich selbst bedeutender vorkommt, als er ist.“

Wir leben nun einmal im Zeichen des Sozialismus und die Köln. Volkzeit, wird mit ihrem Nachruß wohl eine Stimme in der Wüste bleiben. Uns könnte es, im Gegensatz zu der Meinung des Blattes, nur angenehm sein, wenn man sich von beherrschender Seite etwas weniger um uns bekümmern wollte.

**Einen Vorschlag zur Güte** macht ein Derst Plänkner in einer Broschüre zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Die Kompagniechefs sollen den Rekruten „die von den sozialdemokratischen Lehren völlig durchtränkt sind“, die überlegene Gewalt des militärischen Gesetzes und die notwendigen unerträglichen Strafen der Gesetzesgeber beibringen; „denn die Wahnwitz muß unter allen Umständen triumvirieren, — geht nicht mit Gütem, dann mit Zwang, mit

rücksichtsloser Gewalt, — bis zur Zerschmetterung der widerstrebenden Geister und Leiber!“

**„Berichtigung der Leiber“** ist gut!  
**Aus dem Zivillabinet des Kaisers** sollen die Artikel stammen, die letzter Tage in der Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht wurden und ein Vorgehen gegen die Sozialdemokratie auf dem Wege der Reichsregierung beauftragten. Im Kabinet bestehe keine große Neigung für ein Ausnahme-gesetz, doch werde kein Minister diese Frage zu einer Kabinetts-ratung stellen.

**Der teure Gottesmann Stöder** wird nächsten Sonntag in der Berliner Stadtmuskulturng predigen. Vielleicht legt er den Text zu grunde: Selig sind, die reines Herzens sind.

**Als polizeiliche Knüttelprobe** müßten nach Ansicht und Wunsch der Nationalregierung sich die ordnungspolitischen Bürger organisieren. Sie polemisiert unter dem Titel „Bekämpfung der Sozialdemokratie“ gegen die Freimäurer und hält als Muster vor die Art, wie die bürgerlichen Parteien in England 1848 einen revolutionären Aufzug der Charlisten verhindert, indem sie sich zu Hunderttausenden als Spezial-konstabler einschleichen ließen und alle Zugänge nach Westminster besetzten.

Wir beglückwünschen das deutsche Bürgertum zu der Zustimmung, dieses Beispiel nachzuahmen. Jene Londoner „Bürger“, die sich zur Zeit der Charlistenbewegung als Spezialkonstabler einschleichen ließen, waren notorische Lumpen aus der Hefe des Volkes, welche von den Bürgern angeworben und bezahlt wurden. Es waren auch keine Hunderttausende, sondern nur etliche Tausende.

**Den Stöder von sich abzuschnüdeln** veruchen die konservativen Blätter. Die Köln. Korresp. behauptet, daß die in dem neuerdings veröffentlichten Briefe Stöders hervorgehobene persönliche Stellungnahme von der konservativen Partei stets mißbilligt worden sei, und daß die Partei mit der in jenem Briefe empfohlenen Politik nie etwas zu thun gehabt habe. Dieser Abschnüdelungsversuch ist zwar echt konservativ, aber eben darum höchst unaufrichtig. Es war am 19. März 1892, als im Abgeordnetenhause der konservative Herr v. Kröcher folgendes sagte:

„Und, meine Herren, daß wir einen solchen Mann, wie Herrn Stöder, daß wir, die konservative Partei, einen solchen Mann von uns abschütteln werden, solche Selbstmordgedanken werden Sie uns doch nicht zutrauen.“ Der stenographische Bericht verzeichnet dabei: „Heute ist und verläßt Stöder.“

**Mit Staatsrechtgelehrten** geht auch das freikonservative D. Wochenblatt schwanger. Es schreibt, der Kaiser habe die Pflicht, der Untergrabung der bestehenden Rechtsordnung durch die Sozialdemokratie entgegenzutreten. Versage die Gesetzgebung dabei, so tritt ein Vorstadium ein, der eine Notgesetzgebung bedarf, zu der der Kaiser und der Bundesrat nicht dem Zufalle anheim überlassen werden darf. — Frecher und ungeschminkt als hier ist kaum je zuvor der Luftzug von oben durch einen konservativen Abgeordneten empfohlen worden. Das Sozialistengesetz freilich, so meint Herr Arendt, sei das Muster eines Gesetzes gewesen, wie man es nicht machen sollte. Aber das Fallengesetz des Sozialistengesetzes sei ein unverzeihlicher Fehler gewesen. Jetzt müßte man endlich Thesen sehen. Welche Thesen Herr Arendt sehen will, wird nicht gesagt. Er verlangt „nur“ im allgemeinen Änderungen des Preß-, Verammlungs-, Vereins- und Strafrechts, um die Sozialdemokratie rechtlos zu machen.

**Als die vaterlandlosen Feinde der „göttlichen Weltordnung“** hat nach altem Rezept der König von Preußen die Sozialdemokraten bezeichnet und — wir machen uns nichts daraus. Daß wir „höchsterweise“ die „Note von Mendels“ sind, die an eine „göttliche Weltordnung“ nicht glaubt, haben wir schon eben so oft aus dem Munde unserer Gegner gehört, wie die Behauptung, daß wir „vaterlandlos“ seien. Daß wir keine „göttliche Weltordnung“, die unantastbar ist, anerkennen, verdammt wir mit hoher Genehmigung der höchsten Wissenschaft, welche an der Hand der Thaten unüberdrehlich beweist, daß, entsprechend dem natürlichen Entwicklungsgezet, die Grundlagen wie die Institutionen der menschlichen Gesellschaft in sich selbst zusammenbrechen müssen vor dem stetigen Fortschritt. Was ist nicht schon alles „unantastbare göttliche Weltordnung“ gewesen! Die Sklaverei, Leibeigenschaft, die Jüdiskeit, die absolute Fürstentum, der Glaubens- und Gewissenszwang z., das alles war einmal „Grundlage“ der „göttlichen Weltordnung“. Und wer diese „Grundlagen“ anstieß, wurde als „Verbrecher“ wider die „göttliche und menschliche Autorität“ behandelt. Was sind sie geblieben, diese „Ordnungen“ und ihre Grundlagen? Sie existieren nur noch in der historischen Erinnerung. Der Fortschritt des menschlichen Geistes hat sie gestürzt, wie fest sie auch gefügt waren, wie energisch sie auch von herrschenden Privilegien verteidigt wurden. Was man göttliche „Weltordnung“ nennt, ist erworbenes Recht. Das Recht aber ist — wie Rudolf v. Beringer so schön sagt — gleich Saturn, der seine eigenen Kinder verflucht. Es nützt garnichts, eine bestehende Ordnung als „göttliche“ zu bezeichnen; sie wird fallen und einer besseren, einer gerechteren Platz machen!

**Beschneidung ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr,** das wissen unsere deutschen Reichscharaktere, die Industrielle, ganz gut, und sie haben ihre Beschneidung schon lange als eine unrentable Tugend beiseite gelegt und handeln nach dem Wort „Wir nehmen, was wir kriegen“. Dieser Tage hat der Verein der Rohwunderfabrikanten des Deutschen Reichs, die Organisation der Ribbenmüllers, in Berlin über die Lage der Zuckerindustrie beraten. Natürlich sind es „Rohlebens“, denen sofort geholfen werden muß aus dem Sadel der großen Masse. Höret, wie fast die Herren, die ihre Beauftragten ja im Parlament haben, resolvieren! Sie erwarten, daß ein Zuckersteuergesetz vom Reichstag „sofort“ (das ist nicht das Putz-tamerische Wahltermin, „Sofort“) vorgelegt werde. Geschähe das nicht, so beauftragt die Generalversammlung Vorstand und Aufsicht, ungeladent auf dem Wege der Selbsthilfe die Beilegung der Notlage der Industrie zu erstreben, und bewilligt die dazu nötigen Mittel.

**Der dreihunzwanzigste deutsche Juristentag** ist am 10. September in Bremen eröffnet worden. Die Tagesordnung weist u. a. folgende Punkte auf:

1. Sind die Grundzüge des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuchs (zweite Lesung) über einetragene Vereine zu billigen?
2. Sind Maßregeln zur Einschränkung des Ansehens der vorgeschlagenen?
3. Haben sich die durch die Ministeriale vom 18. Juli 1883 geschlossenen Staaten gegen unzulässige Eintragungen von Aktien-gesellschaften bewährt oder empfiehlt sich eine andere Gestaltung derselben?
4. Empfindet sich die gleichartige rechtliche Behandlung von Vergütung und Hülfsleistung in Genossenschaft?
5. Empfindet es sich, einen gerichtlichen Anpruch für Vergütung von Mandatanten in Genossenschaft zu gewähren?
6. Empfindet sich die Einführung von Verfügungen der Freirechtskommission im Sinne des oberschiedlichen Entwurfs?
7. Empfindet sich ein allgemeiner Rechtschutz gegen unzulässigen Wettbewerb?
8. Empfindet sich hinsichtlich der Geldstrafe in die Zulassung und Begünstigung des freiwilligen Abwerdens derselben, die Androhung des erzwungenen Abwerdens in einer Anstalt (Arbeitshaus) für den Fall, daß der Mangel guten Willens zur Tilgung der Strafe feststeht?

Die Verhandlungen werden geleitet vom Reichsgerichtspräsidenten Dr. Drechsler.

### Anstreb.

**Frankreich.** Die Monarchie hat aufgehört, irgend welche Aussichten zu haben. Ein neuer Beweis hierfür ist, daß dem Seelenamt, das am Sonntag, dem ersten Jahrestage des Todes des Grafen von Paris in der Madeleine abgehalten wurde, kaum hundert Personen beizuhatten.

Der französische Südbahnzugwandel ist am Montag vor die Geschworenen gekommen. In den Anklageakten wird nicht alles enthüllt, was sich hinter den Kulissen abgepielt hat, man spricht bereits von einer Justizkomodie. Die Anklage betrifft, fünf dargelegte, folgenden Tatbestand: Der Direktor der Südbahn Felix Martin und Robin, zweiter Direktor, beauftragten einen gewissen Louis Andre, den Strohmann des gerichtlichen, durch den Panamaaffairer zum Selbstmord getriebenen Baron's Reichard, mit dem Bau der Eisenbahnlinie Hures — Frejus — Saint Raphael zu dem Preise von 5700 850 Franks. Andre verpag die Leistung an andere Unternehmer, die sich verpflichteten, den Bau für 4945 500 Franks auszuführen. Die Differenz teilte Reichard, den Vorkontract des Baues für sich behaltend, mit Martin, Robin und Andre. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch einflußreiche Opportunisten in der Kammer, im Senat u. s. w. ebenfalls Trümpfer erhielten, und daß der Senator Wagnier nicht der einzige ist.

### Politikales und Gerichtliches.

Auf Beschluß des Landgerichts Leipzig wird Genosse Nige gegen Unterlegung von 10000 Mark Kaution auf freien Fuß gesetzt werden. Die Kaution wird bezahlt werden. Genosse Nige wird auch ohne Kautionshinterlegung nicht ausgesetzt. Ein Konfliktrecht gelang am 20. März vor dem Landgericht in Berlin zur Verhandlung. Angeklagt sind die Vorstandmitglieder eines Mädchen-Vereins für Berlin und Umgebung nebst 20 Filialen. Im Verein sollen politische Gegenstände erörtert werden können.

Die gestrige Kammer der Breslauer Volksmacht wurde auf der Post und in der Expedition des Blattes gegen des Reichstages Deutschland der Koblenzplan konfiszirt. Es wurde eine neue Ausgabe des Blattes vorgenommen. Auf der ersten und zweiten Seite des Blattes steht groß das Wort „Konfiszirt“.

### Parteinachrichten.

Die Veröffentlichung des süddeutschen Agrarentwurfes ist neuerdings von den verschiedensten Seiten in der Partei gewünscht worden. In der Säch. Arbeiterzeitung schreibt Barbus hierüber: Die Frage ist: wie soll sich die Bauernagitation gestalten? Und da habe ich die eine Auffassung, wie sie von Schönbart in Frankfurt vertreten war und die heute verhandelt ist mit dem Standpunkt, den Dr. Engels stets in dieser Frage eingenommen hat. Das ist, daß wir uns an den Kleinbauern als zukünftigen Protektoren zu wenden haben. Auf der anderen Seite aber steht die Auffassung Vollmars, außer ihm von Dr. Conrad und Dr. Dautz, die vertreten, und die darauf hinausläuft, daß wir den Bauern als Privatagitation zu gewinnen haben müssen. Diese Gegenläufige würden eben sofort in die Augen springen, wenn sämtliche Programmwerke, vor allem, wenn der süddeutsche Programmentwurf veröffentlicht wäre. Was u. m. wird es nicht veröffentlicht? Wir wissen es nicht. Wohl aber wissen wir, daß diese Geheimhaltung eine unerbittliche Blamage ist für die Partei. Vor wie die Schen? Da kann es nur eine Antwort geben: vor den eigenen Parteigenossen, vor der Arbeiterschaft. Wie gab es einen ähnlichen Fall in der Partei? Vor ein Monat noch blüht zum Parteitag und noch weiß kein Mensch, ob die Entwurfe veröffentlicht werden und wann?

— Zum Fall Seifert. Das „Säch. Volksblatt“ veröffentlicht folgende Schlussfolgerungen:

Auf die Erklärung unterzeichnet Reiber und Genossen in voriger Nummer habe ich nur wenig zu erklären, daß ich meine Entgegnung in Nr. 106 Wort für Wort antwort erhalten. Die Erklärung von Reiber und Genossen ist insofern unrichtig, als Worte, welche von Herrn Gehaltsführer und Herrn Seiber in der betreffenden Sitzung gefallen sind, mir untergeordnet werden; beide Herren werden dies bestätigen. Im übrigen bemerke ich, daß ich nicht Prinzipienreiterei treibe und der Konsumverein kein politischer Verein ist; dies sollten die Genossen beherzigen und darnach handeln. Dies mein letztes Wort!

Zwidau, 11. September 1895.

**Erklärung.** Julius Seifert. Die unterzeichneten Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder des Schwediger Konsumvereins erklären hiermit, daß die in Nr. 106 dieses Blattes von dem Vorstandsvorsitzenden Herrn Julius Seifert enthaltene Entgegnung vollkommen der Wahrheit entspricht und die Erklärung von ungenen Kollegen in Nr. 107 dieses Blattes nicht richtig ist. Die Herrn Julius Seifert zugehörigen Ausführungen sind zum Teil von anderen Personen als Herrn Julius Seifert gethan worden. Dies zur Berichtigung.

Ludwig Gräfer, Adolf Seifert, Ottomar Hugo Seiger, Eduard Hofmann, Ernst Schmiedel, F. H. Sommer.

Demgegenüber schreiben Reiber und Genossen: Wir können den so stehenden beiden Erklärungen gegenüber nur unsere Erklärung in Nr. 107 als den wahren Thatbestand anerkennen und ändern die obigen Gegen-erklärungen daran nicht das Mindeste.

Reiber und Genossen. Diesen Erklärungen fügt unser Zwidauer Bruderblatt folgenden bei: Wir fügen nur noch an, daß für die Erklärung Reibers und Genossen sich noch das Aufsichtsratsmitglied Ernst Seifert, Zwidau, persönlich ausgesprochen hat: Die Erklärung von Reiber und Genossen entspräche den Thatlagen. Alsban müssen wir



**Briefkasten der Redaktion.**  
**Sch. Giebichenstein.** Dieser Ausfall der Hildburghäuser Vorleitung auf die sozialdemokratische Partei ist noch verhältnismäßig harmlos. Da hat sich dieses Blatt schon ganz andere Schmutzbomben geleitet.

**Landesamtliche Nachrichten.**  
**Halle,** den 12. September.

**Aufgehoben:** Der Zimmermann Max Schulze und Bertha Schöder (Unterplan 5 und Saalberg 26). Der Zimmermann Hermann Hofe und Bertha Engelmann (Ritterstraße 2 und

Schweifestraße 9). Der Steinbauer Heinrich Otto und Alma Seelmann (Altenstraße 12 und Jägerplatz 1). Dem Schäfer Karl Möbius und Gise Döft (Schwegel und Karllstraße 2). Der Tischler Friedrich Schuler und Elisabeth Kernermann (Magdeburgerstraße 28 und Denkerstraße 62). Der Lehrer Heinrich Käte und Ida Schubert (Körberitz und Brandenburgerstraße 4). Der Former Hermann Ulrich und Bertha Jabel (Giebichenstein und Händelstraße 24). Der Handarbeiter Otto Schwarzmann und Sidonie Odenauf (Weihenstraße und Halle a. S.).

**Geboren:** Dem Maurer Wilhelm Sauber ein S., Friedrich Wilhelm Max (Ritterstraße 2). Dem Maurer Albert Altenburg eine T., Lina Anna Elise (große Klausstraße 37). Dem Knecht

Schmid Georg Richard ein S., Hermann Karl Paul (Börmlingerstraße 99). Dem Modellstecher Ernst Nilius eine T., Ottilie Rosa (Gartenstraße 10). Dem Handarbeiter Joseph Neumann ein S., Franz Georg (Mittelwache 14). Dem Arbeiter Gustav Kuhn eine S., Gustav Eduard Paul (Friedrichstraße 2). Dem gepr. Kolonialbeleger Otto Schöden eine T., Hedwig Luise (Leffingstraße 26). Dem Schuhmacher Günther Wid eine T., Elise Martha Anna (Mühlberg 4).  
**Gestorben:** Der Handarbeiter Willi Ränninger, 36 Jahre (Schmiedestraße 33). Der Handarbeiter Franz Gyllala, 45 J. (Blasowitzerstraße). Anna Gähler, 17 J. (Kittitz).  
 Für die Redaktion verantwortlich: Franz Lehmann in Halle.

**Billigste Einkaufsstelle**  
 ist unbedingt bei

**H. Elkan, Warenhaus,**

89 Leipzigerstraße 89.

Herren-Anzüge 10 M., Winter-Überzieher 9, 10, 15 M., Knaben- u. Burschen-Anzüge 1.50 M., Damen-Winter-Mäntel 10 M., Damen-Jackets 3 M., Winter-Mädchen-Mäntel v. 1.50 M. an. Kleiderstoffe in großer Auswahl, Blusen 75 Pf., Damen-Schürzen von 25 Pf. an.

Größtes Schuhwaren-Lager am Platze.

**Achtung, Maler!**

Sonnabend den 14. September abends 8 Uhr  
**öffentliche Versammlung**  
 im Saale der Morisburg, Garz Nr. 51.  
 Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnkommission über den Stand der Sperte der Wollschere. 2. Stellungnahme zum Gewerkschaftstatut. 3. Verschiedenes. Nicht eines jeden Anwesens ist in dieser Versammlung zu erdienen. Die Lohnkommission.

**Verband der Schmiede.**

Sonnabend den 14. September abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Sonntag den 15. September nachmittags 3 1/2 Uhr  
 öffentl. Schmiede-Versammlung in Faulmanns Restaurant, Gartenstr. 7.

**Eislebener Wiese.**

Mache Freunde und Bekannte aufmerksam, daß ich mich auf der Eislebener Wiese mit einem **Kaffeeseite** befende.  
 Für gute Speisen und Getränke ist Sorge getragen.

**Anton Schmidt.**

**Kaffeeseite**  
 vorzüglich im Geschmack zum Preise von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90 und 2 1/2 pro Pfund.  
 Malzkaffee (gebrauchter Weizen) der Pfund 25 J.,  
 gebranntes Korn der Pfund 20 J. empfiehlt  
**W. Dudenbostel, Dritte u. Laurentius-**  
**straßen Ecke.**

**Brikets**  
 à Zentner 62 Pf., von 10 Zentner an frei Gefäß  
 empfiehlt  
**F. K. Staudt, Breitestraße 20.**  
 Räumfahrten befrage billig unter Garantie.

**Sämtliche Herbstartikel** für Herren, Damen und Kinder  
 als: Jagdwägen, Strickmäntel, Barchent- und Planellehmäntel, Beinkleider, Strümpfe, Schafwollstrümpfe, Schufterlagen u. s. w.,  
 feine: **wollene Strickgarne** in nur besten Qualitäten empfiehlt bei billiger Preisstellung.  
**M. Nebershausen Nachf.,**  
 Moritzwinger Nr. 1.

**Bürger! Handwerker! Arbeiter!**  
 Durch vollständige Auflösung der Kleidertabrik müssen die in Halle a. S. im Laden Leipzigerstraße Nr. 94 untergebrachten Herren- und Knaben-Garderoben zu wahren

**Auktionspreisen**  
 ausverkauft werden. — In großer Auswahl sind vorhanden:  
**Reservisten-Anzüge und Herbst-Paletots,**  
**Winter-Paletots, Hohenzollernmäntel,**  
**Winter-Joppen, Hosen, Schlafrocke,**  
**Winter-Anzüge, Jackets, Reithosen,**  
**Winter-Knaben-Anzüge und Mäntel,**  
**Kaisermäntel für Fuhrleute und Viehhändler.**

Wer halbwegs in der Lage ist, sich schon jetzt seinen Herbst- und Winterbedarf zu bedenken, dem bietet dieser reelle, nur bis Ende September stattfindende

**Ausverkauf**

eine nie wiederkehrende billige Kaufgelegenheit.  
 Der Verkauf findet täglich von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends statt. **Sonntags** geöffnet von 7-9 1/2 und von 11 1/2-2 Uhr.

**94 Leipzigerstraße 94.**

**Edison's**  
 neueste  
 wunderbare Erfindung  
**KINETOSKOP**

**Nur kurze Zeit!**

ausgestellt:  
 5 große Ulrichstraße 5.  
 Durch elektrische Kraft bewirkte Bilderabgabe von interesselosen und nichtig denkwürdigen Ereignissen mit lebendig erscheinenden Weisen. Regelmäßig wechselnde Darstellungen.

**Aus den amtlichen Bekanntmachungen.**

Diejenigen Einwohner, welche im Jahre 1896 ein Gewerbe in Umherziehen fortsetzen oder beginnen wollen, haben sich bis zum 10. Oktober d. J. im Zimmer Nr. 50 des Polizei-Gebäudes, Rathhausstraße 10, zu melden. Wer schon einen Wandergewerbebescheinigung besitzt, soll denselben mitbringen.  
 Die **Ueberrichte** der Selbstauskunft betreffend die im Juni 1894 verlegten und erneuerten Wähler-Verzeichnisse von 25661 bis 28229 und Wähler-Verzeichnisse in blauer Druck) sowie die in der Verlegerung frei gewordenen Wähler sind bei der Karte des Wahlamts gegen Rückgabe der Wahlzettel und gegen Entgelt in Empfang zu nehmen. Alle in dieser Zeit nicht abgegebenen Ueberrichte und freigebliebenen Wähler werden in den Verzeichnissen des Wahlamts bzw. der Wählerverzeichnisse.

Die **Auktion des städtischen Verhauamts** beginnt Donnerstag den 12. September und wird voraussichtlich 4 Tage in Anspruch nehmen. Es kommen an jedem Tage Tadelnubren aller Art, sonstige Gold- und Silbereggenstände, wie: Ketten, Ringe, Wäpfe etc., ferner Beuten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke zum Verkauf.

**Stadt-Theater in Halle.**

Direktion: Hans Julius Rahm.  
**Grünnungs-Vorstellung**  
 Sonntag den 15. September 1895.  
 1. Vorst. — 1. Vorst. außer Abonnement.  
 Mit vollständig neuer Ausstattung.  
**Die Jungfrau v. Orleans.**  
 Anfang 7 Uhr. Schauspielreihe.  
 Montag den 16. September.  
 2. Vorst. — 1. Abonnement-Vorstellung.  
 Farbe: weiß.  
**M i d a.**

**Restaur. zur kühlen Schlippe.**

Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 Sodasie frische Wurst und Bratwurst.  
**Herrmanns Bier- und Speisemann**  
 obere Leipzigerstr. 54.  
 Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 Von früh 8 Uhr ab  
 frische und Bratwurst.  
 Wurst auch außer dem Hause.  
 Acht Kaimbacher Export 04 Nr. 15 J.  
 ff. Lagerbier 04 Nr. 10 J.

**Walhalla-Theater.**

Direktion: Richard Hubert.  
 Die drei Gebrüder Rasso, Brau-  
 werker, mit ihrem sensationellen  
 „lebenden Karussell“. (Einzig be-  
 achtende Vorstellung!) — **The**  
**Fletcher** (1 Dame, 3 Herren, 1 Hund),  
 elegantste Brauerei, Kollidantier.  
**Erzählung** (romantisch) **Wig** **Victoria**,  
 Jongleur. — **Mr. Willi Agoston**,  
 elektrisch multifunkt. Clown, mit seinem  
 Automaten **Bipino**. — **Signorina** **Ul-**  
**berth**, Verwandlungs- Tänzerin.  
 Fräulein **Elvira Schemm**, Witz- und  
 Konterfängerin. — **Herr Josef Modl**,  
 Wiener Original-Gefangenennummer.  
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Schlachtfest.**

Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 J. Hörig, Schüllerstr. 13.  
 Sonnabend Schlachtfest  
 Verkauf von Fleisch und Wurst.  
**Th. Müller,**  
 Auguststraße Nr. 1.  
 Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 Otto Müller,  
 Arientstr. 11.  
 Morgen Sonnabend Schlachtfest.  
**C. Brunner,** Mansfelderstr. 47.  
 Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
**Rakowaky,**  
 Sudobornstraße 3.  
 Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
**E. Hindorf,** Wuchererstraße 65.  
 Verkauf v. Rind, Kalb, Schweine-  
 und Hammelfleisch a. Pf. 60 J.  
**Bahnhofstr. 17, Hof.**

**National-Theater.**

Freitag den 13. September  
 Zum Benefiz für Herrn **Jonas**.  
**Einmaliges Gastspiel des Fräulein**  
**Erwine Müller**  
 vom Stadttheater in Leipzig.  
**Hafemanns Cöchter.**  
 Volksstück in 4 Akten von L. Arronge.  
 Sonntag den 14. September  
 Vorletzte Vorstellung (11. Abends-Vorst.)  
 für Herrn **Engel Zugward**.  
**Die Loreley.**  
 Schwank in 4 Akten von Josef Dachs.

**Schlachtfest.**

Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
**Rakowaky,**  
 Sudobornstraße 3.  
 Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
**E. Hindorf,** Wuchererstraße 65.  
 Verkauf v. Rind, Kalb, Schweine-  
 und Hammelfleisch a. Pf. 60 J.  
**Bahnhofstr. 17, Hof.**

**Güte und Mäßen**

empfiehlt zu billigen Preisen  
**Karl Bittner,**  
 Gleicherstraße 41.  
**Kezler Ausverkauf!**

Wegen gänzlicher Auf-  
 gabe des Geschäfts soll  
 das sämtliche Lager in  
**Hüten, Mäßen,**  
**Schleifen**  
**Herrenwäsche**  
 unter **Selbstkostenpreis** ausverkauft  
 werden. **J. Reitwiesner**, alt. Markt 54.  
**6 Pfd. Brot für 50 Pf.**  
 Weitzstraße 16. Garz 12.

**Th. Viebig,** Steinstraße Nr. 11  
 am H. Berlin  
 emp. feinen Rind- u. Huaridin-Salzen.

**Restaurant z. Kronprinz.**

Jeden Sonnabend: **Salzknochen.**  
 Franz Willard. ff. Glas Loebler.

**K. Schmude**

Beckerstr. 23, Ecke Wollstr., empf. f.  
 Malier- u. Haarfräsemaschinen.

**Zentral-Atelier für Photographie**

Wuchererstraße 26 im Garten.  
 Aufnahmen jederzeit.

**Paul Böttchers Rasier-Salon**

am Ulrichstr. 51, Kaiserstraße  
 hält sich den Genossen bestens empfohlen

**Speise-Fett**

à Pfund 35 J.  
 Gut geräucherter  
**Land- u. Speck**  
 à Pfund 60 J. empfiehlt  
**Butterhandlung „Victoria“**  
 Alter Markt 4.

**Das größte Brot**

lieft die Brotbäckerei  
**Emil Schubert,**  
 Streiberstr. 20 u. Mittelwache 9.  
 Auf Wunsch frei Haus.

**Kravatten**

kaufen Sie in größter Auswahl am  
 billigsten bei  
**Gustav Wehage**  
 Leipzigerstraße 24.

**Kartoffeln!**

Frühe frische Frühkartoffeln  
**Bismarck, Venus u. Neufachtsfeld**  
 sowie **Frühblauer** und sehr schöner  
**Schärfkartoffeln**, welche ich z. billigen  
 Preis und reeller Bedienung empfehle.  
 Bestellungen werden schnell ausgeführt.  
**S. Herdan** (vormals Weiland),  
 Giebichenstein, Brunnenstraße Nr. 18.

**Kartoffeln!**

Frühe frische Frühkartoffeln (beste  
 Ware am Orte verkauft)  
**Karl Schmidt,**  
 Giebichenstein, Brunnenstraße 49.  
 (Wolfsk. zur Sonne).  
 NB. Habe 600 Ztr. prima Zwiebeln  
 zu verkaufen.

**Schlachtfest.**

Im Abgabe der Weizenmehl 1. Einl. erl.  
**W. Dudenbostel.**  
 Hoch. neue Zerkleinerer a. Pfund  
 30 J. ff. Weizenbrot mit Zucker  
 a. Pf. 35 J. pra. Limburger Käse  
 billigt empf. **Franz Eisengarten.**  
 Großes Brot u. Frühbrot liefert frei  
 ins Haus Giebichenstein. Burgstr. 46.  
**Tiefel u. Schube** werden billig be-  
 soldet und repar. mit geb. Treibriemen.  
**J. Sternlicht**, alter Markt 11.  
 Herr. aber gutsch. Sauer u. Schube  
 verkauft billig. Sternlicht alter Markt 11.  
 Vorjährige Karamellenbäume zu verk.  
 Klugaffe d. Hof 1 Tr.  
 6 Monate alte Freireichen, St. 8 u. n.  
 Rangene z. verk. Börmlingerstr. 105. S. I. r.  
**Dauerhafte Wandschiffe** verkauft  
 billigt  
**W. Drechsler**, 23.  
 20 Stück Dühner u. Dahn sind preis-  
 wert zu verkaufen. Schleierstraße 14.  
 Eine Wohnung für 39 Ztr. sofort zu  
 oerminen. Auguststraße 48. 1 Tr.  
 Wohnung f. 40 Ztr. Ende f. 20 Ztr.  
 1. Ct. a. r. 3. u. n. Wämerstraße 32. 1 r.  
 Frül. mod. Zimmer zu vermieten.  
 H. Ulrichstraße 9. 3 Tr.  
 Gut mobilierte Schlafstelle offen  
 Hermannstraße 27. p.

• Verfa  
 nachmitt  
 Sonn-  
 Abson  
 monatlich  
 pränum. h  
 die Pol  
 „Die  
 (Unterhalt  
 die Zeit  
 monatlich  
 Nr. 3  
 Unter  
 hat man  
 ordnu  
 feinde  
 lichen  
 was  
 wieder  
 können  
 erwidern  
 Reichst  
 Dime  
 bewei  
 Sind  
 Die  
 Staats  
 dultio  
 wirtlich  
 haupten  
 Gebüdi  
 Waffen  
 nicht  
 wofür  
 öfters  
 was  
 Ton  
 Quelle  
 ichon  
 dement  
 Wissen  
 Als  
 der G  
 desjelb  
 der G  
 Spaltor  
 erklärt,  
 ordnung  
 Aboliti  
 Sklave  
 lichen  
 ordn  
 in  
 heren  
 fürler  
 für  
 können  
 lichen  
 Wabr  
 zwar  
 gewiss  
 „G  
 für je  
 Form  
 64)

